

R u d o l f S t e i n e r : E S B e r l i n , 1 5 . 5 . 1 9 0 8

(Nachschrift Paula Stryczek)

A e s t i m a t i o u n d I m a g i n a t i o

Die Sinnesrichtung (das Sinnesleben) der heutigen Menschheit nennt man im rosenkreuzerischen Sinne "Aestimatio". Das meint: nur ein Richten der Sinne auf die Eindrücke und Einflüsse der Außenwelt. In früheren Zeitaltern (Atlantis) war statt Aestimatio Imaginatio. Jetzt lassen wir alles nur von aussen auf uns wirken, während früher Bilder in unserem Innern aufstiegen. Die ganze esoterische Schulung besteht nun nur aus dem Hinarbeiten und Erwarten des Augenblicks, wo wir neben der Aestimatio wieder Imaginatio erlangen werden.

In steter, subtiler, geduldiger Arbeit müssen wir diesen Augenblick bereiten, zu ihm hinarbeiten, nicht in einem tumultuarischen Vorwärtsstürmen! Nicht sollen wir von immer neuen Übungen den Erfolg erhoffen. Erst durch das immer und immer wieder geduldige Wiederholen derselben Übung, Jahr um Jahr, erst gerade durch diese Übung erreichen wir in steter Wiederholung - wenn überhaupt! - unser Ziel; in subtiler Arbeit, im Verborgenen, so, wie jeder kleine Lebenskeim nur im Stillen und Verborgenen sich entwickelt. Nicht durch stürmisches und ungeduldiges Vorwärtsdrängen. Dadurch zerstören wir höchstens die zarten, kaum sich bildenden Keime in unserem Inneren.

Im Wachbewußtsein üben Ich und Astralleib eine zerstörende Wirkung auf den ganzen Organismus aus. Die heutige Naturwissenschaft ist schon davon der Meinung abgekommen, daß das Gedankenleben nur auf Schwingungen der Atome im Gehirn beruhe. Sie ist dahintergekommen, daß die Gedankenarbeit eine zersetzende Wirkung auf das Gehirn, d.h. die Nervensubstanz ausübt. Es ist nicht ein Durcheinanderwirbeln einzelner Atome in den Nervensträngen, sondern ein Fluten an den Nervensträngen entlang. Die Zerstörung wird hervorgerufen durch das persönliche Interesse, die Sympathie und Antipathie, die wir den Dingen der Aussenwelt entgegenbringen. Im Schlafzustande wird die Zerstörung wieder ausgebessert, indem das Astrale imaginativ sich das Gesunde, Heile vorstellt, wodurch die Nerven wieder richtig aufgebaut werden. (s. "ägyptischer Tempelschlaf") Wenn wir uns soweit entwickelt haben, daß wir nicht mehr mit persönlichem Interesse an die Dinge herangehen, sondern alles nur aus reiner Pflicht tun, und uns die geistigen Wesenheiten, die hinter den Dingen stehen, vorstellen, dann tritt keine Zerstörung des Organismus mehr ein. Dann haben wir den Zustand, den der Rosenkreuzer Imaginatio nennt, erreicht.

In der geistigen Entwicklung wieht der Mensch zuerst sich selbst im Astralen. Durch dieses imaginative Sich-selbst-sehen arbeitet er unwillkürlich an sich im Wachbewußtsein durch das, was er sonst (unbewußt) im Schlafe sah, und tat. Diese Interesse losigkeit soll aber nicht zur Gleichgültigkeit führen, sondern zur Gleichmäßigkeit! Wenn sonst der Mensch Mitleid empfand und dann, eben um nicht mehr Mitleid zu empfinden, deshalb halt, so geschah dies aus Egoismus.

Der Mensch soll aber helfen, um der Not und dem Elende abzuhelpfen. Ist der Mensch nur, weil ihm das Essen ^Genuß bereitet, so ist das persönliches Interesse. Essen muß der Mensch! Aber nur, um den Platz, den er in der Welt einnimmt, möglichst gut auszufüllen. Dazu muß er den Körper stark und gesund erhalten, um in ihm sich ein möglichst brauchbares Werkzeug² zu schaffen. So wird Essen zur Pflicht.

Indem wir mit persönlichem Interesse an die Dinge herantreten, wollen wir ja nur etwas für uns persönlich. Das Wünschen und Begehren, die Triebe und Begierden wirken dabei in uns, und das wirkt zerstörend. Bemühen wir uns aber, für alle außer uns selbst zu wirken, zu handeln und zu denken, so entwickeln wir Sonnenhaftes in uns: Sonnenkräfte entwickeln wir dann. Die Sonne sendet ihre Strahlen auf den Mond und der strahlt sie zurück. So sollen wir ausstrahlen die in uns entwickelten Sonnenkräfte auf die Dinge und Wesen um uns herum. Dann leuchten sie uns entgegen, indem alles hell, licht und klar um uns wird, und es nichts Häßliches, Böses, Unedeles mehr gibt. Sondern wir in allem nur das Schöne, das Gute, das Hohe erblicken.

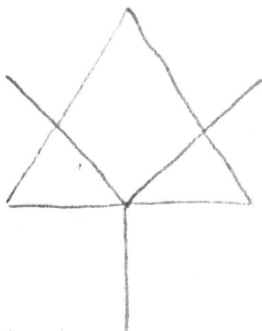
- - - - -

R u d o l f S t e i n e r : E S

(Eine Zusammenfassung der E S Berlin 15.5. und Hamburg 22. und 24.5.1908)

A e s t i m a t i o - I m a g o - I n c a n t a t i o

Wodurch ist der Mensch denn abgetrennt von der Wahrnehmung der geistigen Welt? So, wie der Mensch heute vor uns steht mit Ich, Astral-, Ätherleib und Physis, war er nicht immer. Erst nach und nach hat ^(es) sich herausgebildet.



Das Ich des Menschen, das jetzt in den 3 Hüllen lebt, war früher ganz ausserhalb derselben. Es war ganz in den geistigen Welten es nahm nicht wahr wie heute durch das Mittel der 3 Körper eine phys. Aussenwelt, sondern es nahm wahr die geistige Welt und ihre Wesenheit.

Es war selbst eine geistige Wesenheit und lebte mit solchen in der Geistwelt zusammen. Die äußere phys. Welt bildete sich ja erst nach und nach. Was von ihr damals da war, war noch nicht für das Ich da. Geburt und Tod gab es noch nicht. Im Verlauf des Verdichtungsprozesses der Erde entstanden dann zuerst feine, leichte Körperlichkeiten. Diese Geistwesenheit Mensch, dh. dieses Ich, empfand das Ablegen seines Körpers oder das Anlegen eines anderen ebenso, wie wir heute eine Jacke an- oder ausziehen. Das Bewußtsein dieses Menschen änderte sich dadurch nicht. Er blickte zurück in die Zustände vor dem Hineinsteigen in einen neuen Leib, so, daß er fühlte: dieser Körper ist mir ein hemmendes Wenn ich ihn